

Triumphales Divenduell krönt Musiktage

Abschlusskonzert der Internationalen Festspiele mit Simone Kermes und Vivica Genaux in der Lutherkirche Bad Harzburg

Von Ina Seltmann

Was für ein Abend! Was für strahlende Sängerinnen! Was für ein Ensemble! Mit dem Abschlusskonzert „Baroque Rivalries“ hoben sich die Harzburger Musiktage in neue Dimensionen. Donnernder Applaus dankte Simone Kermes und Vivica Genaux für einen Abend in der Lutherkirche, von dem noch Generationen erzählen werden.

Das war Stoff, aus dem Legenden entstehen. Schon allein die Idee des Divenduels verhielt gute Unterhaltung. Noch dazu mit zwei der erfolgreichsten Opernstars unserer Zeit sowie der hervorragenden Cappella Gabetta unter Leitung von Andrés Gabetta. Von dem Ensemble hätte man gern mehr gehört, es konnte gar nicht anders als hinter den beiden Primadonnen zurücktreten – und tat es elegant in höchster Vollendung.

Doch der Abend selbst übertraf alle Erwartungen. Schon allein die Roben der Künstlerinnen drückten kapriziöses Selbstverständnis aus. Wenn sich Sopranistin Simone Kermes im ausladenden Kleid drehte, mussten die Notenblätter in Sicherheit gebracht werden. Das Konzept – Kermes und Genaux spielten einen legendären Bühneneklat des 18. Jahrhunderts nach, als sich die Primadonnen Francesca Cuzzoni und Faustina Bordoni in London auf offener Bühne beschimpften – war von zwei überzeugenden Diven einfach herrlich umgesetzt. Die Damen zeigten sich die kalte Schulter, wenn sie sich beim Auf- und Abgang begegneten, warfen die Köpfe zurück, rauschten aneinander vorbei. Doch diese ersten Auftritte (Aria „Sperche questo cor“ mit Vivica Genaux – die Bononcini-Komposition, um die sich der Divenstreit anno 1727 rankte –, Aria „Scoglio d'immota fronte“ mit Simone Kermes), die beim Publikum schon tobenden Applaus hervorriefen, waren nur Vorzeichen für das, was noch kommen sollte. Mezzosopran Genaux sang sich als Barock-Arien-Perfektionistin in die Herzen der Zuhörer. Kermes dagegen ergriff die gut 300 Jahre alten Kompositionen mit dem ganzen Körper, von der Stimme bis in die Füße und rockte regelrecht durch das Barock. Die silbernen, strassbesetzten Pumps stampften den Rhythmus, die Locken wippten

mit dem Kleid im Takt. Und ihre Stimme... wie Hornist Jean Francois Taillard in der Pause sprachlos Zuhörern verriet: „Ja, das viergestrichene Fis, hat sie improvisiert, das gibt es so nicht geschrieben.“

Höhepunkte waren die Duette „Se mai piu saro geloso“ von Johann Adolph Hasse, dem späteren Ehemann der Primadonna Faustina Bordoni, und Pietro Torris Duett „Ferma crudel... Son costretta esser crudele“. Verächtliches Fingerflattern der Kermes begleitete die Koloratur der Genaux. Augen blitzten, Röcke wehten – aber in den Stimmen er-

gänzten sich Sopran und Mezzosopran aufs Harmonischste. Das Liebesduett „Ferma crudel“ endete denn auch versöhnlich mit zarten Gesten. Selbstverständlich gab es Zugaben. Auch hier Überraschung: Das Cembalo (Giorgio Paronuzzi) begann rhythmisch, die Streicher stiegen ein, und plötzlich rockten die Diven die Lutherkirche mit Abba: „Gimme Gimme Gimme (a man after midnight)“, „Chiquitita“ und „S.O.S.“

„Damit Sie in Ruhe nach Hause gehen können“ (Kermes), folgte die Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“. Der meist gehörte Begriff nach diesem Abend: „Wahnsinn“. Wer das Duell der Göttlichen am Ende gewonnen hatte, war eindeutig: das Publikum.



Rockende Diven (Simone Kermes (links) und Vivica Genaux) in der Lutherkirche: So ein Abschlusskonzert der Harzburger Musiktage hat es noch nie gegeben. Foto: Seltmann



Die Cappella Gabetta unter Leitung von Andrés Gabetta musiziert meisterlich und hält sich im Divenduell zurück. Foto: Beckmann

Die Hohe Kunst des Klavierspiels im Kaffeehaus

Neuer Veranstaltungsort der Harzburger Musiktage feiert Premiere – Starke Gefühle und großes Talent mit Pianistin Sheila Arnold

Von Christel Wollenzien-Müller

Bad Harzburg. Die neue Spielstätte erwies sich als sehr gelungen. Das liebevoll hergerichtete Kaffeehaus bot über 100 Plätze, und die Pianistin Sheila Arnold aus dem südindischen Tiruchirapalli fand einen sehr schönen Grodrian Steinwayflügel vor, an dem sie mit Werken von Franz Schubert, Frédéric Chopin, Claude Debussy und Johannes Brahms die Festivalbesucher begeisterte.

Viele Auszeichnungen

Sheila Arnold wuchs in Deutschland auf, studierte bei Prof. Heidi Köhler und Prof. Karl-Heinz Kämmerling. Viele Auszeichnungen brachten ihr weltweite Aufmerksamkeit. Die Abendstimmung zog trotz großer Hitze viele Besucher an. Galant begann das Konzert mit zwölf Deutschen Liedern, „Ländler“ von Franz Schubert. Für seine

Freunde schuf er ein Kaleidoskop im Dreivierteltakt in unterschiedlichster Färbung. Fröhliche Tänze, melancholisch geschmeidig, sehr intim oder energisch mit herrlichen Arpeggien und dynamischen Steigerungen zogen mit starken Gefühlen die Festivalbesucher in ihren Bann. In ihrer Moderation versprach Sheila Arnold dann Abkühlung mit Claude Debussys „Reflets dans l'eau“, Wasserimpressionen in perlenreicher Technik, großen Klanggebäuden und mitreißenden Tempi. „Hommage á Rameau“, träumerisch und stark im Bass, ehe die „Movements“ rasch dahineilen und in silbernen Höhen. Es ist ein sehr beliebtes Werk. Debussy gilt als Hauptvertreter des musikalischen Impressionismus. Die farbige Musik lässt Spielraum für viel freie Fantasien.

Frédéric Chopins Ballade g-Moll op.23, ein Meisterwerk, das eine zentrale Rolle in dem Roman Polanskis „Der Pianist“ spielt, wurde in unglaublicher Durchführung zu ei-



Virtuoses Klavierkonzert mit Charme und Virtuosität der indischen Pianistin Sheila Arnold. Foto: Wollenzien-Müller

nem besonderen Erlebnis und zeigte Sheila Arnolds großes Talent. Nach einer erquickenden Pause der Hochgenuss von Johannes Brahms mit 25

Variationen und Fuge über ein Thema von G.F. Händel op. 24, die er Clara Schumann gewidmet hat. Er verwendete Techniken von Robert

Schumann, flocht Taktzeilen von Clara Schumann ein, die er liebte. Die 25 Variationen, meist nur dreizeilig, zeigen viel improvisatorisches, Kanonführungen und in den Bässen Rückführungen zu J.S.Bach im harmonischen Konzept.

Vollendete Technik

In vollendeter Technik gestaltete die Pianistin die lieblichen oder energischen Variationen mit melodischen Auflösungen, in federleichter Schumanntechnik durchlaufend bis zur Fuge. Die ganze Zeit umschmeichelte die Klaviermusik das Blütenmeer am Jungbrunnen. Töne perlen, die Kronleuchter glitzerten, die Hitze wich und ein laues Lüftchen unterstrich den Applaus und das besondere Festivalerlebnis einer ganz großen Künstlerin. Eine Sonate von Scarlatti, ein peruanisches Rätsel und ein perlendes Nocturne von Chopin krönten das Konzert mit Zugaben.